

Verschiedenes.

Paris, 18. März. Larochefauquet spricht im Senat gegen Polen, und nennt die Bewegung revolutionär. Walewski widerspricht. Prinz Napoleon: die polnische Bewegung sei nicht revolutionär. Von den Verträgen von 1815 sollte man nicht anders reden als um sie zu verdammen. Thatsächliche Verfolgungen reichen hin für den Unwillen Frankreichs. Russland sucht Ueberwerfung zwischen England u. Frankreich herbeizuführen. Es schließt einen Vertrag mit Preußen um Truppen gegen besetzte Sklaven zu haben. Oesterreichs Haltung ist befriedigend. Der Prinz schließt mit den Worten: die Umstände sind günstig. Der Kaiser zeigt sich in der Kraft des Genies, die innere wie die äußere Lage sind vortreflich. Der Augenblick zu handeln ist gekommen. Villaut verlangt Aufschub der Verhandlung, um gegen die eben vorgetragenen unklugen Worte zu reden. [Z. D. d. N. 3.]

Paris, 17. März. Man liest in der Nation: „Die Lage in Griechenland ist immer dieselbe. Der König Otto zählt in diesem Lande noch zahlreiche Anhänger, und es scheint nicht, daß die Entdeckung der Verschwörung, auf die Lord Elliot aufmerksam gemacht, eine so einschneidende Thatsache sei, wie man zu sagen beliebt hat. Die Freunde der gefallenen Dynastie erheben sich überall und vermehren die Anzuehler. Ein Zusammenstoß scheint nahe bevorzustehen.“ [N. 3.]

Paris, 16. März. Die France will wissen, daß heute wichtige Depeschen aus Wien eingetroffen seyen. Sie sagt nicht, welchen Inhalts, und ich vermesse mich nicht, es auch nur zu vermuthen. An der Börse jedoch war die Rede von einem Anschlusse Bayerns und Badens an Oesterreich, um im Einklange mit England einer bewaffneten Intervention Frankreichs in Polen resp. einem Ueberschreiten des Rheins durch französische Truppen entgegen zu treten. Ich gebe Ihnen dies wohlverstanden nur als Börsengerücht. (Fr. P.)

Turin, 14. März. Man will hier wissen, daß Langewicz und Garibaldi noch jetzt in fortwährendem Briefwechsel mit einander stehen, und die Italie behauptet sogar, der vom politischen Feldherrn befolgte Plan sei mit Garibaldi verabredet gewesen. Man blickt hier wieder mit Vertrauen auf Frankreich und betrachtet die Polensache als eine Gelegenheit, die Napoleon III. ergreifen werde, um auch seine Versprechungen gegen Italien zu erfüllen. Das wird Ihnen erklären, warum Graf Basciolini wieder geschätzter wird. — Garibaldi ist seit einigen Tagen verstimmt, weil sich seine Bunde wieder geöffnet hat; im Ganzen aber blickt auch er mit Zuversicht in die Zukunft. — Es begeben sich fortwährend junge Leute von hier nach Polen; besonders ehemalige Legionäre, welche Langewicz persönlich kennen lernten, eilen ihrem früheren Kameraden zu Hilfe. [Kln. 3.]

Warschau, 10. März. Nach der Mittheilung der „Destr. Ztg.“ hat Langewicz im Lager von Górzycja vor einigen Tagen eine kriegsrechtliche Füsiliung eines russischen

Offiziers vorgenommen. Dieser Offizier wurde schon vor geraumer Zeit in Staszow gefangen genommen und hatte nach Ablegung des Fahnenedeß sich bereit erklärt, bei den Insurgenten fortzudienen. Seine fortwährenden und mitunter auch geheimnißvoll geführten Unterredungen mit Bauern machten auf ihn aufmerksam, und es stellte sich heraus, daß er einen Spion abgab und alle Dispositionen, die beabsichtigten Märsche u. s. w. dem Fürsten Bagration getreulich rapportirte. Die Consequenzen ließen nicht auf sich warten, er wurde, wie dieß in allen solchen Fällen geschieht, erschossen.

Breslau, 17. März. Die heutige Bresl. Ztg. meldet aus Skalmierzyce vom 17. März: Nach einer Mittheilung aus Kalisch hat bei Londek, drei Meilen von Konin, gestern ein heftiger Zusammenstoß zwischen den Insurgenten und den Russen stattgefunden. Letztere mußten weichen. Das Städtchen ward in Asche gelegt. Die Insurgentenzahl wird auf 3000 angegeben. Heute früh ist Verstärkung aus Kalisch nach dem Kampfplat abgegangen. [Z. D. d. N. 3.]

Wilna, 11. März. Gestern Nachmittag wurde eine Abtheilung Garde-Infanterie bei Kutniki, Offkenitz und Zuszuny, 3/4 Meile von hier, in einen Hinterhalt gelockt und hier von Insurgenten überfallen. Der Verlust der Truppen wird auf 250 Mann angegeben. Einer der Verwundeten starb heute und wurde mit Pomp beerdigt. Die Revolution ist im Wachsen, sie reicht schon bis an die Grenzen des alten Russlands bis Pskow. Die Verbindung mit Warschau ist unterbrochen. S. A.

Paris, 13. März. Die Pariser Blätter bringen nachstehenden Passus einer Fastenpredigt, die kürzlich ein berühmter Kanzelredner vor der fine fleur der Pariser Damenvelt gehalten hat: „Da ist sie! ... Geschmückt, wie ein Heiligenschein und federumwallt wie ein Baldachin! tapferer, als ein Juave schreitet sie vorwärts, ohne sich um etwas zu kümmern, als Aufsehen zu erregen. Sie durchschneidet die Menge, zieht die Stühle in den Wogen ihres Kleides mit sich, zwingt 100 Personen ihr Platz zu machen ohne daß sie auch nur geruchte ein Wort der Entschuldigung fallen zu lassen; von Zeit zu Zeit dreht sie sich um, strahlend und glänzend, wie ein rotirender Leuchtturm, um auch ja die gehörige Wirkung hervorzubringen, und nachdem sie drei Viertel der Kirche durchsurcht, sich verschleudert von Andern mit Beschlag belegter Stühle bemächtigt und den Einwendungen derer, die sie umgeben, eine anmuthig lächelnde, disinguirte Taubheit entgegen gehalten hat — kommt sie endlich zum Eigen. Sie liegt sich auf ihrem Platz zurecht, glättet ihr Gefieder wie sie dies mit viel Selbstgefällen in ihrem Salon thun würde; sie brüsst sich fromm u. andächtig; sie ist glücklich, denn sie wird den Ruhm kosten sagen zu können, sie sei in der ersten Loge gewesen, um das Wort des Redners Gottes zu hören.“ — Am folgenden Sonntag sollen der Predigt dieses Geistlichen beinahe nur Männer beigewohnt haben.

London, 12. März. Die freudige Genugthuung, daß die Festspectakel der letzten Tage (aus Anlaß der Vermählungsfeier des Kronprinzen Wales) ohne Unglück verlaufen seyen, ist wie ein angenehmer Traum verfliegen. Heute wissen wir aus den Polizeiberichten, daß in Manchester zwei und in London sieben Menschen am Beleuchtungsabend elendiglich zu Tode gequetscht worden sind, von ein paar Dugend Knochenbrüchen und anderen Verletzungen gar nicht zu reden. Das ist ein trauriger Nachhall der Hochzeitsfeier, doch darauf muß man jedesmal gefast seyn, wenn London großen Galatag auf freier Straße hält, denn gegen Hunderttausende vermag die sorgsamste Polizei wenig, und vorgestem Abend mögen nicht weniger denn eine Million Menschen auf einem verhältnißmäßig engen Raum beisammen gewesen seyn. [Kln. Ztg.]

New-York, 21. Febr. Der Commandeur eines Regiments in Florida, Oberst Higginson, hat dem General Saxton über seine schwarzen Truppen einen überaus günstigen Bericht abgestattet. „Niemand“, sagte er, „der diese Leute nicht in der Schlacht gesehen hat, weiß sie zu schätzen. Sie besitzen eine feurige Energie, die derjenigen der französischen Juaven nichts nachgibt. Man muß die strengste Disciplin beobachten, um sie in seiner Hand zu behalten. Ihre Vortrefflichkeit beruht zum großen Theil darauf, daß sie die Gegenden kennen, was bei den weißen Truppen nicht der Fall ist. Außerdem haben sie die Eigenthümlichkeiten des Temperaments und der Bewegung, die den Weißen abgehen; mit schwarzen Truppen habe ich Wagnisse glücklich ausgeführt, die mit weißen zu unternehmen Wahnsinn seyn würde. Der eigentliche Führer dieser ganzen Expedition war der Corporal Robert Sutton, früher ein Slave, aber ein Mann von außergewöhnlichen Eigenschaften, der nur eine Kenntniß des Alphabets nöthig hat, um zu hohen Stellungen befähigt zu seyn.“ [D. Allg. Ztg.]

Charade.

Bösen Dieben auf der Spur,
Doch selbst diebstühler Natur,
Machen sich die ersten Zwei
Schnell oft durch die Dritte frei,
Die durch Kühnheit Dich ergötzt
Und Zerbrechliches verlegt.
Ist das Ganze Dir bekannt,
Wird durch ihn ein Weg genannt,
Der von Dir in kurzer Frist
Ohne Müß zu machen ist.

Auflösung des Räthfels in No. 22:
Wassersucht.

Nächsten Sonntag haben

Backtag

Victor Renz, Krieg. Hof.
Am Feiertag Mariä Verkündigung:
Pfleiderer, Friz Renz, Daimler.

Netigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 24.

Dienstag den 24. März

1863.

Privat - Anzeigen.

Von heute an kosten 8 R weißes Kernenbrod 28 kr., schwarzes 26 kr. Straub.

Schorndorf. Kleesamen,

ewigen und dreiblättrigen, empfiehlt billigt und in guter Qualität Eduard Stüber.

Circa 20 Centner Heu und Dehnd hat aus Auftrag zu verkaufen G. A. Fischer.

Schorndorf. Wird dem traurigen Zustande der Bogenstraße wohl noch lange nicht abgeholfen? Sollte die Verbesserung dieser verwahrlosten Straße noch lange auf sich warten lassen, so sind wir Vorstadt-Bewohner genöthigt unsern Frauen, wenn sie in die Kirche gehen wollen, hohe Wasserstiefel machen zu lassen.

Sämmtl. Vorstadtbewoher.

Schorndorf. Sommerstoffe in verschiedener Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt C. Wildenberger, Tuchmacher.

Samstag den 4. April ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaare in hiesiger Ziegelhütte zu haben. Louise Erzinger.

Es ist eine freundliche Wohnung bis Georgi zu vermieten bei Schneidermeister Linfenmann.

Auf Georgi ist auf dem Lande in der Nähe der Stadt eine schöne Wohnung zu vermieten, neben der Wohnstube ein Schlafzimmer, Küche und Speiskammer, Antheil am Garten und Keller. Das Nähere bei der

Redaktion. 1000 fl. hat auszuleihen, wer? sagt die Redaktion.

Zum Schw. Merkur wird auf das nächste Quartal einer oder zwei Mitleser gesucht durch die Redaktion.

Geradstetten. Erdöl, feinst gereinigt, empfiehlt den Schoppen zu 11 kr. C. F. Hoffmann.

Auf bevorstehende Confirmation empfiehlt zu herabgesetztem Preis: halbwollene Hofenstoffe, schwarze baumwollene Hals- und bunte Sacktücher, Schirting, Baumwolltuch und Zeuglein, Strick- und Häckelgarn, fertige Beinkleider und Socken für Rekruten u. c.; ferner ist Zug- und Bänderisen in jeder Stärke, Stroh- messer, Glas und Porzellan, steinerne Krüge und verschiedene Artikel zu haben.

Auch ist zum Säen in reiner Waare Haber, Sommerweizen, Jimer, Angersen, Klee- und Reistigsamen zu haben. C. F. Hoffmann.

O p p i n g e n. Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger u. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen. D. Rosenthal & Cie.

Johannes Schwarz in Weiler hat zwei Birnbaumstämme zu verkaufen, wovon der eine 4' Länge, und 2' mittl. Durchm., der andere 8' Länge und 1' 8" mittl. Durchm. hat.


Die Liebhaber wollen sich am nächsten Mittwoch den 25. März, Mittags 1 Uhr, in meinem Hause einfinden.

Schorndorf. Es liegen bei dem Unterzeichneten 300 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit bereit. Pfleger: Fr. Entenmann.

Großheppach.

Am Mittwoch den 25. März, Nachmittags 1 1/2 Uhr, wird hier das jährliche Missionsfest gefeiert und freundlich dazu eingeladen.

Winterbach.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre
 **G. Kurz,**
 Schuhmachermeister.

Kobronn.

Wegen Theilung habe ich einen Kuhwagen mit eiserner Achse und in gutem Zustand um billigen Preis zu verkaufen.
Friedr. Kumpf.

Oberberken.

Der Unterzeichnete hat eine Kalbel, welche bis Georgi zum ersten Male kälbert zu verkaufen.
Johannes Mau.

Lammwirth Schwegler hat ein Land in den weiten Gärten zu verkaufen.

1 Baumgut im Steinmüch mit 1/2 M. 26 R. verkauft
 Friedrich Widmaier, Glaser.

Conditor Schmid verpachtet aus seiner Pflanzerei Pflanzerei Mittwoch den 25. März, Nachmittags 2 Uhr: 1/8 Wrg. 31,5 Akr. Acker beim Loholdenbaum auf 1 Jahr. Dieser Acker kann auch in 3 Theilen verpachtet werden, weil es 3 Beete sind; der Acker ist gestürzt, sehr nahe und sehr gut zur Brack zu bauen. Liebhaber wollen sich auf dem Acker einfinden.

Gottlieb Rembold's Witwe von Weiler ist Willens, ihren Weinberg mit 2 Vrl. 4 Akr. alt Weß im Paradies, Schornborfer Markung, zu verkaufen. Liebhaber können mit ihr einen Kauf abschließen.

Verschiedenes.

Paris. Senatsdebatte. Schluß. Billault beklagt die gestrigen in unklugen Worten für die Polen ausgesprochenen Sympathieen. Er desavouire nichts von seinen Worten, die er im gefeßgebenden Körper gesprochen, welche sagen, es wäre unmenschlich, den Aufstand ermunternden, der nur neues Unglück bringe. Rußland habe auf die französischen Eröffnungen wohlwollend geantwortet: Concessionen werden gemacht, eine Amnestie erlassen. Würde das Schicksal Polens auf einem Congreß geregelt, so werde dort Frankreich seine Stimme vernahmen lassen; er bittet den Senat, zur Tagesordnung überzugehen, was von 109 gegen 17 Stimmen angenommen wird. — Inammungen Studirenden, für Polen demonstrierend,

wurden von Stadtjergenten zerstreut. Verhaftungen. (E. D. v. N. 3.)

Wien. Seit dem 16. kämpfen die Russen und Langiewicz. Am 19. wurde Langiewicz bei Burk geschlagen. Langiewicz ist flüchtig; die Corps in voller Auflösung.

Paris. Eine Depeche der russischen Gesandtschaft bestätigt die Niederlage von Langiewicz, der über die österreichische Grenze geflüchtet, um in Tarnow internirt wird. [E. D. v. N. 3.]

Wien, 18. März. Eine Berufung des in russischer Gefangenschaft schmachtenden Muridenhäuptlings Schamyl an die europäischen Großmächte, um dieselben zu einer Intervention zu seinen Gunsten beim Czaren zu veranlassen, d. h. letzteren wenigstens zu vermindern, den tapferen Tiberkessen-Feldherm in der Weise, wie die Franzosen mit Abdulkader verfahren, irgendwo unter Glaubensgenossen zu interniren, wird der „G. C.“ in authentischer Uebersetzung mitgetheilt. Die Petition wurde in Pera sowohl dem englischen als dem preussischen Gesanten von einem gebrochen türkisch sprechenden Muriden, einem Gefährten Schamyls, persönlich überreicht. (Fr. 3.)

Krakau, 17. März. Schon seit einigen Tagen vernimmt man von feiner bedeutenderen Action auf dem Kriegsschauplatz in den Radomer und Krakauer Gegenden. Dafür fehlt es nicht an neuen Ausbrüchen der Wuth der Russen. Wir entnehmen dem „Gas“ vom 17. d. Mts. Berichte über folgende Scenen: Am 15. d. wurde das eine Meile von Mieszkow entfernte Dorf Giebkultow, Eigenthum eines Hrn. Wladislaw Bielski, von zwei Compagnien Infanterie vom Smolenskischen Regimente und einem Detachement Kosaken und Dragoner überfallen, unter einem Oberst, dessen Name unbekannt geblieben ist. Schon unterwegs wurden mehrere Personen, welche das Unglück hatten, dieser Schaar zu begegnen, ermordet. In Giebkultow angelangt, begab sich ein Theil der Soldaten nach der Edelmannswohnung, wo sie den Gutsbesitzer, mehrere seiner Freunde aus der Nachbarschaft und die Dienerschaft, zusammen 12 Personen getroffen haben. Trotzdem daß weder Insurgenten noch versteckte Waffen zu finden waren, wurden alle die im Hause Anwesenden ergriffen, nach dem im Dorfe gelegenen Kreisbath geschleppt, dort drei von ihnen, darunter ein Gutsbesitzer Namens Saverin Mieszkowski, durch Bayonetts- und Lanzenstiche auf der Stelle ermordet, die andern neun schwer verwundet. Von den letzteren wurden zwei nach Krakau gebracht, ein Gutsbesitzer Namens Wiesolowski, welcher mehrere tiefe Stichwunden erlitten hatte und

ein Beamter, Namens Katakynski, welcher nach der Verbrennung von Mieszkow sich hierher geflüchtet und ebenfalls durch mehrere Stich- und eine Schußwunde verletzt wurde. Dem ganzen Vorgange sahen die Offiziere ruhig zu; als das Haus des Gutsbesizers geplündert werden sollte, erschien der Oberst, und erst dann machte er der Scene ein Ende. Bald darauf bekam er Nachricht von einer Insurgentenschaar, welche sich in der Nähe blühen ließ, und zog sich mit seinen Leuten zurück. Fast gleichzeitig mit diesem Vorgange wurde im Dorfe Gork in einer geringen Entfernung von Giebkultow ein englischer Unterthan, Ludwig Finkenstone, von den russischen Soldaten ergriffen. Da er mit einem englischen, von John Russell am 27. März ausgestellten, von dem russischen Zollamte in Baran visirten Passe versehen war, da ferner weder bei ihm noch bei der in seiner Gesellschaft reisenden Dame Waffen gefunden wurden, so versicherte ihm der eine Abtheilung bei Giebkultow befehligende Major, vor welchem er gebracht wurde, daß ihm kein Leid geschehen soll, daß er aber dem Oberbefehlshaber, Fürsten Schackowskoj, samt seiner Reisegefährtin vorgestellt werden müsse. Die ganze Nacht war Herr Finkenstone genöthigt auf einem Wagen zu bleiben in Gesellschaft eines Fährichs, welcher den Befehl hatte, ihn vor den Mißhandlungen der Soldaten zu beschützen. Am folgenden Morgen (15. d. M.) wurde die aus zwei Compagnien bestehende russische Abtheilung, von welcher hier die Rede ist, von den Insurgenten angegriffen; während der Major mit einer Compagnie sich Mühe gab, den Polen einigen Widerstand zu leisten, verlangte die andere den Tod Herrn Finkenstone's und mehrerer Aretirten und Gefangenen, welche sich dort befanden. Ein Offizier suchte vergebens die wüthenden Soldaten zurückzuhalten; sie warfen sich über die Gefangenen, stachen mehrere von ihnen nieder, schleppten den Finkenstone vom Wagen herunter, und nachdem sie ihn durch 26 Bayonettsstiche und einen Kolbenhieb auf den Kopf betäubt hatten, raubten sie ihm eine Summe von 5800 S. R., die er bei sich führte, und ließen ihn für tot auf dem Felde. In diesem Zustande wurde er von den Insurgenten, welche unter dessen die russische Abtheilung zum Weichen gebracht hatten, gefunden und nach Krakau gebracht, von wo aus er eine Beschwerde an die englische Gesandtschaft in Wien richten will.

Newyork, 5. März. Der südliche Dampfer Nashville wurde bei Fort Macallister am 1. d. von den Bomben der Unionisten zerstört. Der südliche Capeter Florida hat das Handelschiff Jacob Bell, welches auf der Fahrt von China nach Newyork begriffen war, mit seiner auf 1/2 Mill. Doll. geschätzten Fracht

genommen und das Fahrzeug verbrannt; die Passagiere wurden auf ein dänisches Schiff gebracht und in St. Thomas gelandet. Diese Nachricht hat die Handelswelt sehr aufgeregt.

General Rosenfranz ist bis Middleborough, halber Wegs zwischen Wurtreesborough und Shelbysville, vorgezogen. Tausend Mann Union's-Cavallerie haben die feindlichen Truppen aus Bradysville vertrieben, 70 Gefangene gemacht und eine Anzahl offizieller Dokumente erbeutet. (R. 3.)

Königin Hortense.

(Fortsetzung.)

Josephine durfte daher ohne Erörthen die Hilfsleistungen ihrer Freunde annehmen, sie durfte der Frau v. Montmorin erlauben, für ihre und ihrer Tochter Toilette zu sorgen, sie durfte die Einladung der Madame Dumoulin annehmen und zwei Mal wöchentlich bei ihr mit Hortensen ihr Diner einnehmen. Dort, bei Madame Dumoulin, versammelte sich an bestimmten Tagen eine Anzahl von Freunden, welche die Stürme der Revolution ihres Vermögens beraubt hatte. Madame Dumoulin, die Gattin eines reichen Journaliers der Armen, gab ihren Freundin das Diner, nur mußte Jeder zu demselben das Weißbrod mitbringen. Das Weißbrod gehörte damals zu den größten Luxusartikeln, denn da man an Korn Mangel litt, hatte die Republik das Gesetz erlassen, daß in allen Sektionen von Paris nur eine bestimmte Anzahl von Brod ausgeheilt werden und kein Individuum davon mehr als zwei Unzen beanspruchen durfte. Es war daher allgemeiner Gebrauch geworden, bei allen Einladungen hinzuzufügen: „es wird gebeten, sein Weißbrod mitzubringen,“ weil man sich für Geld selbst nichts zu verschaffen wußte, als das, was Einem zufließt und was man theuer genug bezahlen mußte. Josephine Beauharnais aber hatte nicht einmal so viel Geld, um ihre vom Gesetz erlaubte Portion Weißbrod zu bezahlen. Sie allein kam ohne Brod zu den Dinern der Madame Dumoulin, die indessen sie auch für immer von dieser Mode, ihr Brod mitzubringen, befreite und immer für Josephine und ihre Tochter Hortense ein Weißbrod bereit hielt.

Aber die Vicomtesse v. Beauharnais sollte bald darauf das Ende dieser Noth erreichen. Eines Tages, als sie bei Madame Tallien zu einem Diner eingeladen war und sich mit Hortensen zu Fuß dahin begeben hatte, kündigte ihr Tallien an, daß das Gouvernement auf seine Bitten bereit sei, der Gemahlin eines hingeopferten wahren Vaterlandsfreundes einige Zugeständnisse zu machen; daß er für sie eine Dotation von der Administration der Domänen ausgewirkt habe, in Folge deren die

Siegel von ihrem Mobiliar und ihrem beweglichen Vermögen sofort abgenommen werden sollten, und daß die Republik ihr ein Mandat auf den Tresor durch ihn zustellen lasse, bis auch binnen Kurzem das Sequesier ihrer Güter aufgehoben werde.

Josephine fand keine Worte, um zu danken. Sie schloß ihre Tochter in ihre Arme und sprach unter Thränen: „wir werden endlich wieder glücklich seyn! Meine Kinder werden keine Noth mehr leiden!“ — Dieses Mal waren es Thränen der Freude, welche Josephine weinte, die ersten, welche sie seit langen Jahren vergossen.

Die Noth und Sorge war jetzt vorüber, Josephine konnte jetzt ihren Kindern eine ihrem Range angemessene Erziehung geben, sie konnte selber wieder in der Gesellschaft die Stelle einnehmen, welche ihrer Schönheit, ihrer Jugend, ihrer Liebesswürdigkeit und ihrem Namen gebührte. Sie zog den glänzenden Gesellschaften aber immer das stille häusliche Glück vor, das sie im Kreise ihrer Kinder genoss. Mehr und mehr zog sie sich aus den lauten, geräuschvollen Kreisen zurück, um in friedlicher Stille sich ihren geliebten Kindern zu weihen, welche sich immer bedeutender und anmuthiger entwickelten.

Eugen war jetzt ein Jüngling von zehn Jahren und da er nicht mehr um seiner Sicherheit willen genöthigt war, seinen Namen und seinen Stand zu verläugnen, hatte er die Werkstatt seines Meisters verlassen und seine Blouse ausgezogen. Er bereite sich unter der Anleitung ausgezeichneter Lehrer zum Militärdienst vor und setzte seine Lehrer durch seinen glühenden Eifer und seine seltene Jungenskraft in Erstaunen. Der Kriegsrühm und die Großthaten Frankreichs erfüllten ihn mit Begeisterung und eines Tages, als er mit seinem Lehrer von den Thaten Durrennes sprach, rief Eugen mit strahlenden Augen und flammendem Angesicht: „auch ich werde eines Tages ein tapferer General seyn!“

Hortense, jetzt ein Mädchen von 12 Jahren, lebte mit ihrer kaum dreißigjährigen Mutter in dieser süßen Vertraulichkeit einer älteren und jüngeren Schwester. Beide waren sie unzertrennliche Gefährtinnen; die Natur hatte Hortensen die Schönheit gegeben, ihre Mutter gab dieser Schönheit die Anmuth und Grazie. Befähigte Lehrer mußten die heranwachsende Tochter unterrichten und ihren Geist bilden, wie Josephine ihr Gemüth bildete. Früh an Kummer und Sorgen, an Entbehrung und Noth gewöhnt, hatte das Kind nicht diejenen leichteren, flatternden Sinn, der sonst Mädchen ihres Alters eigen zu seyn pflegt. Sie hatte zu früh die Vergänglichkeit und Nichtigkeit aller irdischen Herrlichkeit einsehen gelernt, um nicht alle diese Dinge, auf welche junge Mädchen

sonst Werth zu legen pflegen, gering zu achten. Sie trachtete nicht danach sich zu puzen und den eigenwilligen Launen der Mode ihr junges Haupt zu beugen, für sie gab es schon höhere und edlere Freuden und nie war Hortense jelig, als wenn ihre Mutter sie davon dispensirte, sie zu den Gesellschaften bei Tallien oder Barras zu begleiten und ihr erlaubte, daheim zu bleiben, um mit ihren Büchern und ihrer Harfe eine bessere und lohnendere Unterhaltung zu führen, als sie in den glänzenden Salons zu finden vermochte. Früh gereift in der Schule der Erfahrungen und Leiden, hatte das 12jährige Mädchen den Ernst und die Entschlossenheit einer erwachsenen, selbstständigen Jungfrau und doch trugen ihre reinen, edlen Züge noch ganz den Ausdruck der Kindheit und in ihren großen blauen Augen lag ein ganzer Himmel von Unschuld und Frieden. Wenn sie in der Dämmerung mit ihrer Harfe im Arm in der Fensternische saß, wenn die letzten Strahlen der Abendsonne ihr liebliches Antlitz beleuchteten und ihr schönes blondes Haar wie mit einer Glorie umgaben, dann glaubte Josephine eine dieser Engelsgestalten der Unschuld und der Liebe vor sich zu sehen, wie sie die Dichter und die Maler uns verwirklichen. Mit einer Art Andacht lauschte sie den Klängen und Melodien, welche Hortense ihrer Harfe entlockte und zu denen sie mit silberheller Stimme Worte sang, welche sie selber gedichtet und welche, halb Kindergebet, halb Liebesgedicht, die geheimsten Gedanken dieses unschuldsvollen jungen Wesens kund gaben, das mit einem seligen Abschiedsächeln und ahnungsvollen Träumen an der Gränze stand, welche das Kind von der Jungfrau trennt.

4.

Während Josephine v. Beauharnais nach langen sturmvollem Jahren seltsame Tage stillen Glückes und heiteren Friedens durchlebte, suchten in Frankreich noch immer die Stürme der Revolution in einzelnen Ausbrüchen nach und die Ruhe war immer noch nicht dauernd wieder hergestellt. Die Klubs, diese Gebärhauer der Revolution, übten noch immer ihren verpestenden Einfluß auf die Bevölkerung von Paris aus und regten die rohen Massen zu immer neuer Unzufriedenheit und neuen Ruhestörungen auf.

Aber es hatte sich schon der Mann gefunden, welcher diese rohen Massen in seiner eisernen Faust zerdrücken und mit seinem flammenden Herrscherblick die Sprecher des Klubs zu Staub zermalmen sollte.

Dieser Mann war der General Napoleon Buonaparte. Er war kaum neunundzwanzig Jahr alt und doch sprach schon ganz Frankreich von ihm als von einem ruhmgekrönten Helden, doch lag schon eine glänzende Sieges-

laufbahn hinter ihm. Als Bataillonschef hatte er bei der Wiedereinnahme von Toulon Wunder der Tapferkeit verrichtet und war dann, zum General befördert, im Auftrage der Republik nach Italien zur Armee gegangen. Mit den Vorberern von Saorgio, Duceille und Tanaro geschmückt, kehrte der fünfundsiebenzigjährige General nach Frankreich zurück. Das Gouvernement, immer noch feindlich und argwöhnisch gegen ihn gestimmt, wollte ihn von Paris entfernen und als Brigade-General der Infanterie nach der Vendée senden. Buonaparte lehnte diese Sendung ab, weil er lieber bei der Artillerie zu bleiben wünschte und das Gouvernement der Republik entthob ihn dafür seiner Würden und setzte den jungen General auf Wartegeld.

Buonaparte blieb also in Paris und wartete. Er wartete auf den glänzenden Stern, der bald für ihn am Firmament aufgehen und seine Strahlen über die ganze Welt ausgießen sollte. Vielleicht hatten ihm die Stimmen, welche in seiner Brust von einer glänzenden Zukunft und einer märchenhaften Heldenlaufbahn geküßert, schon den Ausgang seines Sterns verkündet.

Buonaparte blieb also in Paris und wartete. Er lebte still und in sich gekehrt dunkle, thatenlose Tage dahin, nur mit einigen wenigen treuen Freunden verkehrend, die mit taktvoller Schonung seiner äußeren beschränkten Lage zu Hilfe kamen. Denn Buonaparte war arm, er hatte in den Stürmen der Revolution sein geringes Vermögen verloren, sein einziges Besitzthum waren seine auf den Schlachtfeldern gewonnenen Lorbeeren und der Halbsohn eines Brigade-Generals. Aber gleich der Vicomtesse v. Beauharnais hatte Napoleon treue Freunde, welche es sich zur Ehre rechneten, ihn als Gast an ihrem Tische zu sehen und gleich Josephinen war er zu arm, um der Ehre gemäß sein Weißbrod mit zu den Dinern zu bringen. Ost speiste er in Begleitung seines Bruders Louis bei seinem Jugendfreund Bourienne und sein vereinstiger Secretär war jetzt noch sein vom Glück begünstigter Gastfreund. Der junge General brachte statt des Weißbrodes gleich seinem Bruder nur seine „Ration“ Schwarzbrod mit, welches er indessen seinem Bruder Louis überließ, der es begierig verzehrte, während Madame Bourienne dafür sorgte, daß der junge General immer auf seinem Teller sein Weißbrod fand. Sie hatten sich von dem Gute des Herrn v. Bourienne Mehl nach Paris einschmuggeln lassen und ließen bei einem Pastetenbäcker davon heimlich Weißbrod backen, was, wenn man sie denunziert hätte, ihnen unfehlbar den Weg zum Schaffot würde bereitet haben.

Im Kreise seiner Freunde also lebte der junge General Buonaparte oder, wie er sich

später schrieb, „Bonaparte“, stille Tage der Erwartung, hoffend, daß seine Wünsche, wenn das jegige ihm feindliche Gouvernement durch ein anderes verdrängt werde, sich endlich erfüllen sollten. Die Wünsche waren jetzt noch ziemlich bescheidener Art.

„Könnte ich ruhig hier in Paris leben,“ sagte er einst zu Bourienne, „dieß hübsche kleine Haus da drüben, mit dem vis-à-vis auf meine Freunde, miethen und außerdem mir ein Kabriolet halten, so würde ich der glücklichste Mensch seyn!“

Er dachte alles Ernstes daran, sich dieses „hübsche kleine Haus“ mit seinem Oheim Fesch (dem nachherigen Cardinal) zu miethen, aber die wichtigen Ereignisse, welche bald darauf auf's Neue Paris erschütterten, verhinderten ihn daran und der berühmte dreizehnte Vendemiaire des Jahres 1795 rief den jungen General aus seinen müßigen Hinterbrühen wieder zu thatkräftigem Handeln auf. Am diesem Tage des dreizehnten Vendemiaire (5. October) kam der Sturm, welcher so lange schon sein unterirdisches Grollen hatte vernahmen lassen, zum Ausbruch. Die Sektionen von Paris empörten sich gegen den National-Konvent, welcher Frankreich mit einer neuen Konstitution beschenkt und darin festgestellt hatte, daß zwei Drittheile des Konvents als Mitglieder in den neuen Gesetzgebungskörper übergehen sollten. Die Sektionen von Paris aber erklärten sich nur dann zur Annahme der Konstitution bereit, wenn der gesetzgebende Körper ganz und gar aus Neuwahlen gebildet würde. — Der Konvent, in seinem ehrgeizigen Machtgelüste angegriffen, war entschlossen, seinen Platz zu behaupten und rief die Repräsentanten, welche die bewaffnete Gewalt kommandirten, zur Vertheidigung der Republik des Konvents auf. Barras ward zum ersten kommandirenden General en chef der Armee des Innern ernannt und Buonaparte zum zweiten General. — Bald entspann sich ein wüthender blutiger Straßenkampf zwischen der Armee und den revoltirenden Sektionen. Damals hatte man noch nicht die Erfindung gemacht, das Straßenpflaster zu Barrikaden zu benutzen, und die Auführer, von dem furchtbaren Feuer und den heftigen Angriffen der Artillerie in die Flucht getrieben, machten die Kirche St. Roch und das Palais Royal zu ihren Barrikaden. Sie wurden auch von dort vertrieben, der Straßenkampf begann auf's Neue und Ströme von Blut mußten erst fließen, bevor er beendet war.

(Fortsetzung folgt.)

In Hamburg ereignete sich kürzlich ein zum Glück seltener Unfall. Es fuhr nämlich eine Droschke im vollen Laufe durch eine der fast bis auf die Erde gehenden großen Spiegelscheiben einer Tapetenhandlung in den Laden hinein, wo das Pferd niederfiel. Der Kutscher lag im Laden zwischen dem Pferde und der Droschke. Beide, Kutscher und Pferd, waren von der mit einem Geflügel, welches die ganze Nachbarschaft erschreckte, zertrümmerten Glasscheibe bedeutend verwundet, so daß sich starke Blutflüsse unter ihnen bildeten. Glücklicherweise haben sich die Verletzungen nicht als lebensgefährlich bewiesen. Um den Kutscher aus seiner eingeklemmten Lage zu befreien, mußte das Pferd abgesträngt und der Wagen nach der Straße zurückgeschoben werden. Die zertrümmerte Glasscheibe ist bei einer Assecuranz gegen derartige Unfälle geschützt.

* * *

Einige Dienstmädchen vom Lande, die ihr Herr nach London geschickt hatte, um sie die Ausstellung sehen zu lassen, erzählten nach der Rückkehr: „O, es war Alles wunderschön, aber das Wertwürdigste doch die arme Dame, Sir, die in Stein verwandelt ist, weil sie Stöckfisch mit Klößen gegessen hat.“ Sie meinten die Venus von Sibirien. „Wer hat Euch das gesagt?“ fragte der Herr. „O Sir,“ war die Antwort, „der Polizeimann selbst, der in der Ausstellung steht. Er hatte die Dame selber nie gesehen, aber er hat einen Freund, der ihre Mutter recht gut gekannt hat. Und die Geschichte ist ganz wahr.“ So erzählt das Gleaner Journal.

Fruchtpreise.

Schorndorf den 17. März 1863.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.
Kernen	250	fl. 6 fr. 17
Haber	—	— —
Gerste	—	— —

Winnenden am 19. März 1863.

Fruchtgattungen.	höchst.			mittl.			niederkst.		
	fl.	fr.	—	fl.	fr.	—	fl.	fr.	—
Kernen 1 Centner	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel "	4	8	—	4	4	—	3	59	—
Haber "	2	52	—	2	48	—	2	42	—
Weizen 1 Simri	1	20	—	2	—	—	1	50	—
Gerste "	1	12	—	1	4	—	1	—	—
Roggen "	1	20	—	1	16	—	—	—	—
Ackerbohnen "	1	12	—	1	4	—	—	—	—
Welschkorn "	1	12	—	1	8	—	—	—	—
Wicken "	1	12	—	1	—	—	—	36	—
Erbsen "	1	44	—	—	—	—	—	—	—
Linzen "	1	45	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours

vom 20. März 1863.

Ristolen 9 fl. 37½ — 38½ fr.
 Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 55½ — 56½ fr.
 Holl. 10 fl. St. 9 fl. 45 — 46 fr.
 Dukaten 5 fl. 33 — 34 fr.
 20 Frästüde 9 fl. 22½ — 23½ fr.
 Engl. Sovereigns 11 fl. 46 — 50 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No 25.

Samstag den 28. März

1863.

Ämtliche Bekanntmachungen.

G ö p p i n g e n.

Markt-Gesuch.



Die Stadtgemeinde Göppingen will den Frühjahrsmarkt, wozu sie die Erlaubniß nachgesucht, statt am 7. Februar nunmehr je am dritten Montag des Februar abhalten. Dieses Gesuch wird abermals bekannt gemacht, indem für etwaige Einwendungen anderer marktberechtigten Gemeinden ein Frist von 21 Tagen anberaumt ist.
 Den 17. März 1863.

Königl. Oberamt.
 Mayer.

G ö p p i n g e n.

Markt-Gesuch.



Den 17. März 1863.

Königl. Oberamt.
 Mayer.

B a c k n a n g.

Marktconzeßions-Gesuch.

Die Stadtgemeinde Backnang hat um die Erlaubniß zu Abhaltung zweier Ledermärkte in hiesiger Stadt, nämlich je am ersten Dienstag des Monats März und am Jakobis-Feiertag, gebeten. Etwaige Einwendungen gegen dieses Gesuch sind binnen 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.
 Den 23. März 1863.

Königl. Oberamt.
 Drescher.

Schorndorf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der + Friederike Haug, ledig, kommt am Dienstag den 7. April, Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus der unten beschriebene Erker im öffentl. Aufstreich zum Verkauf, u. z.: Ein Stock. Wohnhaus; Erker in der Stadtmauer zwischen dem mittleren und untern Thor,

gibt 30 fr. Recognitionssins, Aufschlag 200 fl. Kaufsliebhaber können bei Gottl. Schmid, Weber die nötige Auskunft erhalten, mit welchem auch vorläufige Käufe abgeschlossen werden können.
 Den 21. März 1863.

Stadtschultheißenamt.
 Palm.

Forstamt Schorndorf.

Revier Adelberg.

Stammholz-Verkauf.



1) Dienstag und Mittwoch den 7. und 8. April l. J. im Waldtheil Lemberg 2: 166 meist anbrüchige Eichenstämme mit 6628 C'.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr, und zwar am ersten Tage zwischen Holzhausen und dem roten Kreuz beim sogenannten alten Thor, am zweiten Tage auf dem Ebersbacher Weg am Kegelsplatz.

2) Donnerstag den 9. April l. J. in den Waldtheilen Lemberg 3, Langengehren, Saubag 1 und Koblumpf: 6 zum Theil anbrüchige Eichenstämme mit 666 C', 19 Buchen, 5 Hagenbuchen, 44 Birken, 1 Erle und 58 buchene Wagnerstangen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der obern Brücke im Barendobelthal.

3) Freitag den 10. April l. J. in den Waldtheilen Asperwald, Sterrenberg, Lärchenhölzle, Burgholz und Bahnrain: 42 meist anbrüchige Eichenstämme mit 1353 C', 2 Aspen, 2 Elzbeerbäume, 1 Nadelholzstamm, 3 buchene und 96 birkene Wagnerstangen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am oberen Eck vom Asperwald gegen das Oberberker Feld.

4) Samstag den 11. April l. J. in den Waldtheilen Stockhalde, Mühhalde und Stöckwald: 53 meist anbrüchige Eichen mit 2018 C', 13 Buchen und 5 Hagenbuchen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Salinbrücke zwischen Adelberg und Unterberken.

Schorndorf, den 26. März 1863.
 Königl. Forstamt.
 Mieninaer.